

## Region

# Er schafft täglich den Spagat zwischen Bonjour und Guten Tag

Lyss Im August hat der Lysser Fabian Aellig seine Stelle als Leiter der französischsprachigen Wirtschaftsmittelschule in Biel angetreten. Der gebürtige Jurassier will den Bilingualismus nicht nur lehren, sondern auch leben.

Renato Anneler

«Wenn ich mit der Gesichtsmaske über den Campus laufe, werde ich oft mit «du» angesprochen», erzählt Fabian Aellig. Er ist jung, hat eine sportliche Figur und trägt adrette Kleidung. Er passt in die Umgebung der Wirtschaftsmittelschule (WMS), die räumlich ans Gymnasium am See angegliedert ist. Doch der 31-jährige Lysser ist keiner der Schüler – sondern deren Rektor. Am 1. August übernahm er von Bertrand Schmied die Leitung der «Ecole Supérieure de Commerce de Bienne», der französischen Hälfte der Berufsmittelschule.

Gerade sein Alter liess Aellig bei seiner Bewerbung vermuten, dass er sowieso keine Chance auf eine Anstellung habe. «Ich habe mich beworben, um einen Fuss in die Tür zu kriegen», sagt Aellig. Dafür, dass er ein paar Jahre später bei nächster Gelegenheit eine ernsthafte Bewerbung zustellen könnte. Doch kurz nach dem Vorstellungsgespräch vor einem Jahr erhielt er die Zusage für seine neue Aufgabe.

### Sanfte Übernahme

Seinen neuen Schulalltag ab Sommer 2020 konnte er sich zuvor kaum vorstellen. Bereits seit 2014 unterrichtet er in Malleray aufgewachsene Aellig am französischen Gymnasium in Biel. Erst Englisch, später auch Deutsch. Die Schulanlage ist ihm also vertraut – der Posten allerdings nicht. Ab Januar 2020 arbeitete er sodann mit dem scheidenden Schulleiter Schmied zusammen. Nach und nach wurde er in die Aufgaben eingearbeitet.

Er habe in den letzten sechs Monaten vieles darüber gelernt, wie eine Schule aus der Sicht eines Rektors funktionieren kann. Gerade die vielen kleinen Probleme des Alltags kosteten viel Zeit, sagt Aellig heute. Eigentlich wollte er als Vorbild fungieren, wie mehrere Sprachen miteinander funktionieren können.

Sprache ist ihm besonders wichtig. Selbst ist er französischsprachig aufgewachsen. Mit seiner Berner Grossmutter sprach er nur wenige Worte Deutsch. Erst durch einen dreimonatigen Aufenthalt in München erarbeitete er sich das deutsche Vokabular. Während seiner Gymnasialzeit an der Alpenstrasse erreichte er das Sprachzertifikat in Englisch und

machte einen Masterabschluss in Anglistik an der Nottingham Trent University in England.

Dass es nun Bestrebungen gibt, bei der kaufmännischen Ausbildung die Sprachlektionen zu reduzieren, hält Fabian Aellig für falsch. In seiner Funktion versucht er nun, Einfluss auf die KV-Reform 2022 zu nehmen. «Es ist mir ein grosses Bedürfnis, als Leiter meiner Schule die Zukunft der Bildung zu beeinflussen», sagt Aellig. Der Rektor sitzt in seinem Büro und blickt über die Promenade auf den See hinaus. Die Berufsbildung müsse Sinn machen für die Wirtschaft – aber auch für die Gesellschaft im Allgemeinen. Sprachen halfen dabei, andere Kulturen besser zu verstehen.

### Souverän, aber leger

Über Sprachen liess sich vortrefflich eine Maturarbeit schreiben. Schon wartet sein nächster Termin. In der Aula trägt der junge Rektor gut 150 Maturanden vor, wie sie ihre Prüfungsarbeiten planen, vorbereiten und durchführen sollen. Zwischen den formalen Folien versteckt sich hin und wieder ein kurzer Comic zur Auflockerung. Seine beige Hose und das weisse T-Shirt verleihen dem Referenten etwas Lockeres. Der hellblaue Veston unterstreicht allerdings die nötige Seriosität.

Am Ende sind es fünf Schüler, die ihre Fragen persönlich mit dem Schulleiter besprechen wollen, darunter eine amerikanische Austausch-Schülerin. Das Gespräch findet auf Englisch statt. Für Fabian Aellig ist das kein Problem.

Die Umsetzung der aktuellen Corona-Vorschriften an der Schule hingegen verlangen den Verantwortlichen einiges ab. Die Lehrerschaft müsse bereit sein, auch einmal am Wochenende zu arbeiten. Zum Schutz der 160 Schülerinnen und Schüler der WMS sowie der 30 Lehrpersonen könnten jederzeit neue Organisationsformen nötig werden.

Das Engagement der Pädagogen wertzuschätzen, war auch von Anfang an eines seiner Ziele. «Der Lehrerberuf hat in der Gesellschaft heute leider keinen besonders guten Ruf mehr», kritisiert Fabian Aellig. Deshalb müsse man auch als Schule aufzeigen, was Lehrpersonen neben den klassischen



Wird auch mal geduzt: Rektor Fabian Aellig. RA

«Gegen dieses System wollte Aellig ankämpfen – musste aber rasch den Plan von seiner Wandtafel wischen.»

Lektionen für ihre Schüler und für die Bildung tun. Dazu gehört das Organisieren eines Tags der offenen Schultür, der an der WMS Mitte November stattfinden wird. Mehrere Lehrerinnen und Lehrer arbeiten derzeit mit grosser Motivation daran, diesen Erlebnistag für Interessierte aus der Sekundarstufe I auf die Beine zu stellen, mit vielen praktischen Erfahrungen, die von den Jugendlichen gesammelt werden können.

### Die Grenzen der Macht

Für das mitgebrachte Sandwich hat die kurze Mittagspause heute leider nicht gereicht. Fabian Aellig beeilt sich, denn in einem der Schulzimmer im Trakt F wartet eine Gruppe Schüler auf ihren Englischlehrer – auf ihn. Ein paar wenige Anweisungen reichen aus, um die Klasse für die nächsten Minuten zu beschäftigen.

### Das ist die WMS

Die **Wirtschaftsmittelschule Biel (WMS)** dauert vier Jahre und gliedert sich in zwei Teile: **Drei Jahre lang wird theoretischer Unterricht** in der Schule besucht. Daneben erfolgen Übungsarbeiten in einem Pseudobetrieb der WMS. Dieser schulische Teil wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Danach absolvieren die Studenten ein **einjähriges Praktikum** in einem selbst gewählten **Unternehmen**, wo die erworbenen Kenntnisse in die Praxis umgesetzt werden können. Als Abschluss erhalten die Lernenden das **eidgenössische Fähigkeitszeugnis** als Kaufleute sowie die **Berufsmaturität** vom Typ Wirtschaft. Die WMS Biel richtet sich an gute Sekundarschüler oder an Gymnasiastinnen, die bevorzugt eine schulisch ausgerichtete Berufsausbildung im kaufmännischen Bereich erwerben wollen.

Das sei der Vorteil auf dieser Stufe – die Schüler lernten auch ohne permanente Überwachung ein Ideal, das Realität ist. Das ist längst nicht überall möglich.

Aellig kritisiert, dass Gymnasiallehrern vom Bildungsamt die Kompetenz nicht zugesprochen wird, auch an der WMS unterrichten zu dürfen. Dafür ist eine Weiterbildung notwendig, die keinen Mehrwert biete. Der Grund dafür sei wohl eine private Institution, welche mit ihren Lehrgängen die Zertifizierung ermögliche. Gegen dieses System wollte Aellig ankämpfen – musste aber rasch diesen Plan von seiner Wandtafel wischen. Zu hart war der politische Widerstand, den er erfahren hatte.

### Nach aussen präsentieren

Seine Arbeit als Leiter der französischsprachigen WMS – seine deutschschweizer Kollegin ist Annette Salm – ist damit durchaus auch politisch. Da er die Gelder vom Kanton nicht für Werbung ausgeben möchte, muss er andere Wege der Öffentlichkeitsarbeit suchen. Es gehe darum, der guten Arbeit eine Plattform zu bieten, die an der WMS geleistet werde. So etwa die Ergebnisse der jährlichen Wirtschaftswochen, wenn die Schüler für Bieler Vereine und KMU Mar-

ketingprojekte umsetzen. Bildung findet eben auch ausserhalb der Schulzimmer statt.

Aktuell muss Fabian Aellig die Vorzüge darlegen, warum eine Berufsschule in enger Kooperation mit einem Gymnasium geführt werden soll. Es gebe politische Bestrebungen einer klaren Trennung der beiden Bildungsinstitutionen. Mit einer Durchschnittsnote von 5,73 bei Bewerbungen der Lehrbetriebe im Sommer 2020 schnitten die Praktikanten von der WMS sehr erfolgreich ab. Das unterstreiche den Erfolg der engen Zusammenarbeit beider Schulen. Für ihr bilinguales Programm wird die WMS seit zwei Jahren vom Bund ausgezeichnet – das damit dotierte Geld allerdings fliesst in den gemeinsamen Topf aller Mittelschulen.

### Gegen Privatisierung

Der Kanton Bern will sparen – und möchte daher den dualen Bildungsweg (Lehrstelle mit Berufsschule) stärken. Angebote wie die WMS sollen privatisiert werden oder verschwinden. Gegen diese Entwicklung kämpft Fabian Aellig an. Dies tut er, indem er mit den vorhandenen Mitteln die bestmögliche Ausbildungsqualität anstrebt.

Um selbst seinen Anteil daran leisten zu können, absolviert er aktuell einen CAS-Lehrgang für Schuldirektoren an der Universität St. Gallen. Vertieft werden soll künftig die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft, welche am Ende Nutzniesser von gut ausgebildeten Mitarbeitenden sind. Die Studenten sollen von einer praxisnahen Ausbildung profitieren können.

Über solche Themen denkt Fabian Aellig manchmal auch in der Nacht nach, wenn er aus dem Schlaf erwacht. Richtig abschalten können, das müsse er noch lernen. Dafür hat er nun fünf Jahre Zeit – denn so lange dauert sein Vertrag. Für die Umsetzung seiner Pläne nimmt er allerdings Schritt für Schritt. Sagt und schliesst die Türe hinter sich zu, hinter der er nun ein Englischreferat hören und bewerten wird.

Info: Samstag, 31. Oktober, 9 bis 12 Uhr, Tag der offenen Tür am Gymnasium am See; Donnerstag, 19. November, Infotag für Schülerinnen und Schüler der Sek1 an der WMS Biel.

## Warum der Berner Jura so beliebt ist

**Tourismus Diesen Sommer haben deutlich mehr Personen ihre Ferien im Berner Jura verbracht. Das liegt nicht nur an Corona, glaubt man dort.**

«Das Coronavirus war eine Chance für den Tourismussektor im Berner Jura», hat der bernjurassische Tourismusdirektor Guillaume Davot erklärt. Er führt den Erfolg unter anderem auf die weitläufigen Landschaften zurück – und nicht zuletzt auf die erschwinglichen Preise der Region. Die Statistik jedenfalls ist deutlich: Die Ho-

telbelegung stieg im Juli um 19 Prozent und im August um 15 Prozent. Auch die Zahl der Campingplatz-Übernachtungen übertraf mit einem Anstieg von 115 Prozent im Juli und 51 Prozent im August bei weitem die üblichen Belegungszahlen.

Zur Parahotellerie liegt im Berner Jura keine offizielle Statistik vor, aber die Kontakte mit den Beherbergungsbetrieben weisen laut der Tourismusorganisation auf eine Rekordsaison hin. Einige Anbieter waren von Juni bis Ende August ausgebucht und

hätten ihre Zimmer mehrfach vermieten können.

Auch Freizeitangebote wie «Chez Camille Bloch» und der Sikypark verzeichneten im Sommer ein sehr starkes Wachstum, das auf 10 bis 50 Prozent geschätzt wird. Touristen aus den Kantonen Genf, Tessin, Graubünden und Wallis waren zahlreicher als sonst.

Für den Herbst bleiben die Aussichten positiv. Der Buchungsstand sei gut. Schwieriger wird die Zeit ab November. Gering ist die Nachfrage nach Jahresend-Essen in Restaurants. sda

## Wie ein Quartier besonders sportlich wurde

**Treiten Das lokale Fest fiel leider Corona zum Opfer. Also hat sich ein Quartier in Treiten eben gehend und laufend vergnügt.**

«Wetten, dass wir 20 Leute aus dem Quartier zusammenbringen, welche gemeinsam in einer Stunde mehr als 100 Kilometer zu Fuss zurücklegen?» Das war die Ansage in einem Flugblatt an alle Haushaltungen des Rebweges und Buchholzweges in Treiten. Und es sollte seinen Zweck erreichen, wie sich am letzten Wochenende zeigte.

Es begann mit der Absage des jährlichen Quartierfests wegen Corona. Als Alternative lancierte der frühere OK-Präsident der Bieler Laufwege, Jakob Etter, eine sportliche Idee: Er lud alle Läufer, Jogger, Walkerinnen und Spaziergänger im Quartier ein, am gleichen Tag auf einer Strecke über 2,5 Kilometer im Moos so viele Runden wie möglich zu absolvieren. Der Start war am 17. Oktober um 17.10 Uhr angesagt.

Insgesamt 27 Personen stellten sich auf der Startlinie auf. Damit war bereits der erste Teil der Wette gewonnen. Vom Klein-

kind im Babyjogger bis zum 70-jährigen Grossvater wollten alle dabei sein. Bei kühlem, damit idealem Laufwetter wurde der Start pünktlich freigegeben. Die Genussläufer legten eine oder zwei Runden zurück, die ambitionierten Sportler kamen auf bis zu fünf Runden in einer Stunde.

Bei einem coronakonformen Apéro gab Gemeinderat Markus Bandi das Resultat bekannt: Die 27 Personen legten gemeinsam in einer Stunde 140 Kilometer zurück. Somit konnte auch das zweite Ziel locker erreicht werden. Hans-Rudolf Kneubühl